

g

Speis, Boden
es zu erfra-

vor frühzeitigem Ergreifen bis in das höchste Alter.
Preis eines Fasses 50 Kr., fl. 1, 2. Postverl. durch
täglich bei Vereinfachung des Betrages oder mittelst
Wahlzettelnahme nach der ganzen Welt.
CSILLAG & COMP.
Budapest, Königsgasse 26.

Aus
Hamburg.
ahme.

5 Kilo-Fass fl. 1,70
5 Kilo-Fass fl. 2,10
5 Kilo-Fass fl. 2,55
5 Kilo-Fass fl. 3,85
5 Kilo-Fass fl. 2,05
fl. 4,10
fl. 4,40
per 4 Kilo fl. 7,85
per 2 Kilo fl. 4,55
per 2 Kilo fl. 4,05
fl. 4,--
5 Kilo fl. 1,15
5 Kilo fl. 1,85
4 1/2 Kilo fl. 4,80

fl. 2,20
fl. 2,55
fl. 3,10
fl. 1,95
Batterie, 1 Kilo fl. 2,30

burg.

r

Brünn, Prag,
orten Baden,
midenzimmer
u. zw. bei

ass dieselben
sprechen.
den können,

Hotel und
rechnet.)

g a.

Pränumerationspreise:
Die „Berzava“ erscheint jeden
Sonntag und kostet mit freier
Postverlendung oder Zustellung
in's Haus:
ganzzählig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzeln Nummern 10 Kr.
Man pränumeriert am Einzahl-
schen mittelst Postanweisung bei
der Administration der „Berzava“.
**Literarische Beiträge und An-
noncen** werden bis längstens
Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine
Berücksichtigung — Manuskripte
werden nicht zurückgestellt.
Unsere Adresse: Die „Berzava“
bitten wir stets genau anzugeben.

Die Berzava.

Reschitza-Wogfauer Wochenblatt.

(Organ des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache in Resiczabánya.)

Nr. 43.

Reschitza (Südungarn) 23 Oktober 1887.

XII. Jahrg.

An die p. t. Leser der Berzava.

Mit der nächsten Nummer dieses Blattes geht so-
wohl in der Redaktion, als auch in der Administration
eine wesentliche Veränderung vor sich, indem „Die Ber-
zava“ vom 25. d. M. an in das Eigentum sowohl, als
auch in die verantwortliche Leitung des Herrn Josef
Eisler übergeht.

Ich will mich, indem ich dieses Blatt Hr. Eisler
übergebe, nicht in langatmigen Phrasen über die
Thätigkeit und den Wirkungskreis der „Berzava“ erge-
hen, denn dafür, daß das Blatt seinem Zwecke stets voll-
kommen entsprochen und seine Aufgabe redlich erfüllt hat,
dafür spricht dessen zwölfjähriger Bestand die
beredteste Sprache.

Der Zweck dieser wenigen Zeilen ist einzig und
allein, meinen lieben Freunden und Gönnern, die mein
Zeitungsunternehmen gründen und emporsbringen helfen,
besonders jedoch dem hiesigen „Verein zur Verbreitung
der ung. Sprache“, meinen wärmsten, innigsten Dank aus-
zusprechen, für ihre Mühe, für ihre thätigste Unter-
stützung.

Wenn es mir leider auch nicht gelungen ist, nur
Freunde für mein Blatt zu erwerben, so geschah dies
nicht etwa aus böser Absicht, sondern ist einzig und allein
nur in dem Umstande zu suchen, daß eben ein Mensch
nicht immer Allen recht thun kann.

Durch die Uebergabe der „Berzava“ an Hr.
Eisler wird die Tendenz dieses Blattes in keiner
Weise alterirt. Die „Berzava“ wird nach wie vor alles
Wissenschaftliche, Neue und Interessante aus allen Gebieten
verzeichnen, und hauptsächlich ein eifriger Dolmetsch des
hiesigen „Vereines zur Verbreitung der ung. Sprache“
bleiben.

Indem ich nun bei meinem Scheiden nach H a s e l d
als Eigentümer und Leiter dieses Blattes zurücktrete,
rufe ich allen Bewohnern Reschitza's ein recht herzlich
„Lebewohl“ zu, danke nochmals verbindlichst für die mir
zu Theil gewordene Unterstützung, und bitte, das Ver-
trauen, welches Sie mir entgegengebracht haben, wömmög-
lich in noch reichlicherem Maße auf meinen Nachfolger,

Hr. Eisler, zu übertragen, und mich in freundlichem
Angedenken zu behalten.

Reschitza, am 22. Oktober 1887.

Hochachtungsvoll

Rudolf Wunder.

Die lange Bank.

Resicza, am 21. Oktober.

Wer je mit dem Grundbuchsamte schon zu thun
hatte, hat einen ziemlich Begriff von der langen Bank,
doch auch den Resiczauern, die nie ein Haus kauften oder
verkauften, bietet sich zur Genüge Gelegenheit in Anbe-
tracht der an der Tagesordnung stehenden lokalen Fragen
einen eingehenden Begriff von der langen Bank zu ma-
chen. Nehmen wir die Dinge nach chronologischer
Reihenfolge.

Wir wissen nicht bestimmt vor wieviel Jahren doch
daß wir damals viel jünger waren, als jetzt ist sicher —
da man den löblichen Beschluß faßte, der hies. h. ö. h.
Volkschule ein ständiges Heim zu erbauen. Dies
war allerdings ein sehr löblicher Beschluß aber gut Ding
braucht Weile. Endlich brachten wir's so weit, daß die An-
gelegenheit an das Komitat langte. Was mit dieser
Sache da geschieht, dies müßte uns die „Lange Bank“
erzählen. Doch aber Geduld bringt Rosen. — — —

Einige Jahre hindurch haben wir alljährlich eine
Bagatellgerichtsbarkeit. Wieviel Tinte wurde schon
in dieser Angelegenheit verschrieben, wieviel Trüder-
schwärze schon verbraucht; geschweige der Sitzungen die
in der genannten Session abgehalten zu werden pflegten,
und der Deputationen die aus denselben mit der Lösung
dieser Frage ermittelt wurden. Ja heut trat diese Frage
soar mit solcher Behemung auf, daß sich eine förmliche
Bagatellgerichtsbarkeit literatur zu ent-
wickeln drohte. Doch aufschoben ist nicht aufgehoben...
die Schuldner werden schon bezahlen und die Gläu-
biger mögen sich bis zur Lösung dieser Frage von den
Mühen des Tages auf der „langen Bank“ ausruhen, denn
sie ist lange genug damit alle darauf Platz finden.

„Umgestaltung!“ — armer Teufel, wie oft
wurdest du mit dieser Frage schon gequält! nur dies eine

Wort, mehr brauchst du nicht zu hören denn du weißt,
daß es sich um die Umgestaltung der hies. h. ö. h. Volks-
schule in eine Bürger Schule handelt. Welchen Feder-
streich verursachte diese Frage: die Umgestaltung wurde
von allen Seiten beleuchtet, das diesbezügliche Mem-
orandum ging von Hand zu Hand, schließlich kam die
Angelegenheit vor den Rath unserer Stadtväter um —
für eine nächste Sitzung anberaumt zu werden. Unter
den Stadtvätern wurde das Memorandum behufs ein-
gehendem Studiums vertheilt. Wann wird die nächste
Sitzung stattfinden, in welcher diese Angelegenheit auf
der Tagesordnung stehen wird? Fraget... die „Lange
Bank“!

Veniam nunc ad fortissimum... In einer Bei-
tung lesen wir, daß sich in Resicza eine Gewerbe-
korporation konstituiert hat. Dieses Blatt scheint
wohl von unseren „langen Banken“ keinen Begriff zu
haben. Die genannte Zeitung dachte sich wahrscheinlich
in ihrer Einfalt, daß nachdem vor gerannener Zeit schon
die Konstituierung einer Gewerbe-korporation in Resicza an-
gestrebt wurde, dieselbe allerdings auch schon zu Stande
gekommen ist. Mangelte es vielleicht an der Einsicht um
die Wichtigkeit der Gewerbe-korporation in Resicza begrei-
fen zu können? Keinesfalls. Die Gewerbebehörde ist ohne-
hin mit den Administrationsarbeiten so überbürdet, daß sie
für die Gewerbeangelegenheiten wirklich nur sehr wenig
Zeit erübrigen vermag. Was verzögert also die Verwirk-
lichung dieser Frage? Die Antwort weiß schon der ge-
neigte Leser.

Unter diesen „langen Banken“ nehmen auch die Be-
lehungsversuche des selig entschlafenen Gesangsvere-
ine eine würdige Stelle ein. Wieviel Sitzungen wur-
den in dieser Angelegenheit abgehalten, doch der genannte
Verein will nicht leben und auch nicht sterben. Nun wird
der letzte Versuch gemacht werden und es wird sich
zeigen ob die um den Schrittoten geschäftigen Kräfte
ihre Dyploem nicht in Philadelphia erhalten haben. Aller-
dings scheint es eine gute Idee zu sein den Gesang
mit der Bühne zu verbinden. Deshalb hoffen wir auch
daß diese Frage nicht mehr lange auf der „langen Bank“
verweilen wird, sondern zur Hebung des geselligen Lebens
baldigst eine Lösung finde. —

FEUILLETON.

Ein Mißverständnis.

(Original-Feuilleton der „Berzava“ von A.....)

Wort: Eifersucht ist eine Leidenschaft,
Die mit Eifer sucht,
Was Leiden schafft.

In dem Speisezimmer einer Bel-Etage geht die
kleine schlanke Gestalt einer Frau nach der Mode, unter
dem gedämpften Licht einer eleganten Hängelampe un-
ruhig auf und ab.

— Ach, wenn er nur nicht immer so lange aus-
bliebe, weiß Gott wo er ist, und was er wieder treibt!

Sie unterbricht ihren gleichmäßigen Schritt und
horcht... richtig, es lautet... nur wenige Sekun-
den und der Langersehnte tritt ein.

— Aber Hans, so spät, wo warst Du wieder?

— Wo, liebes Kind, davon später, jetzt laß' uns
speisen, ich bin hungrig und müde.

— Immer Ausflüchte, auswärts sich amüsiren und
zu Haus „hungrig und müde“.

Sie senkt tief auf und setzt sich in gereizter Stim-
mung, mit gezuckelter Stirn zum Tisch. Der Mann
greift wacker in die Bratenschüssel und bemerkt kaum die
immer wackeren Wollken, welche sich auf der Stirn
seiner geliebten Jeanette zusammenziehen.

— Apropos, liebes Kind, ich habe Dir für morgen

eine Parterreloge gekauft. „Der Zigeunerbaron“ wird
gegeben, Du kannst vielleicht Frau von Dobo mitnehmen
... oder die kleine Anesi.

— Warum gehst Du nicht mit?

— Immer warum, wenn ich soviel überflüssige Zeit
hätte wie Du, ginge ich auch. So muß ich morgen von
8—9 zur Konferenz, dann habe ich mir mit Advokat
Röder rendez-vous gegeben, den ich unbedingt sprechen
muß, ... übrigens, finde ich dann noch Zeit, so hole
ich Dich dort ab.

Das Stubenmädchen tritt ein und unterbricht das
Gespräch; die Antwort, welche der jungen Frau auf den
Lippen schwebte, schien für fremde Ohren nicht ganz
passend, und sie verschluckte dieselbe.

— Ich bitte, ein Mann ist draußen und wünscht
den gnädigen Herren zu sprechen.

— Was will er, fragt der Herr gleichgiltig und
verzehrt mit Behagen sein Nachhuhn weiter.

— Er sagt es nicht, er will mit dem gnädigen
Herrn allein sprechen, bemerkt ganz devot das Mädchen
und wirft einen verdächtigen Seitenblick auf ihre Gnä-
dige, in deren Zügen sich unverhohlen gespannte Neu-
gierde ausprägt.

— Dann Susi gehen Sie hinaus und fragen ihn
noch einmal, — commandirte die Frau energisch — wir
lassen uns bei Tisch nicht gerne stören.

Das Stubenmädchen geht und kommt wieder; mit
verlegenem Gesicht rapportirt sie „die Rosa Lampel sei

gestern angekommen, der gnädige Herr solle hinkommen,
sie an'schauen.“

— Wer ist diese Person?

Susi zuckt die Achseln und bedauert, keine Auskunft
geben zu können. Der Mann sei gleich wieder fortge-
gangen, sie glaube, es war der Hansknecht aus dem
„goldenen Lamm“. Uebrigens habe er gemeint „der
gnädige Herr wisse schon“ und stillvergüthigt,
ihre Gnädige endlich auf die rechte Spur gebracht zu
haben, verläßt sie das Zimmer.

— Hans, wer ist diese Rosa Lampel? fährt die
zornbebende Frau auf, nachdem sich die Thüre geschlossen,
— jetzt sag', gewiß so eine Theaterprinzessin, denn diese
Sorte hat's allen Männern angethan! ... Also das
sind Deine dringenden Geschäfte?

Und sie wirft das Eßbesteck, mit welchem sie dro-
hend in der Luft herumfuchtelte, auf den Tisch, daß die
Gläser klirren.

Mit verächtlicher Miene betrachtet der Mann einen
Moment seine schöne Ehehälfte und denkt: wie sie doch
häßlich sind, diese Engel, wenn die Wuth sie entsetzt;
knackt aber weiter seine Rüsse zum Dessert auf und be-
merkt nebenbei: Ich kenne sie selbst nicht, es muß ein
Mißverständnis sein, vielleicht war diese Botschaft für
einen der Zimmerherren im Hause bestimmt. Greifere Dich
nicht unnöthig.

— Ja, jetzt möchtest Du's ableugnen, — aber dies-
mal komme ich auf Deine Abenteuer, ... Du bist ein ...

Nun bemerken wir, daß diese lachend hingeworfenen Worte der Ausfluß jenes Galgenhumors sind, welche jeden für das Gemeinwohl und das Aufblühen des socialen Lebens strebenden Bürger übermanen muß, wenn er diese unzähligen „langen Bänke“ der Reihe nach mustert.

Besonders wundert es uns, daß bezüglich des geselligen Lebens bei uns so wenig zu Stande kommt. Wir müssen uns wahrlich vor anderen Orten die Kleiner sind als Resicza, in dieser Hinsicht schämen. Warum liegt bei uns das Vereinsleben so brach? Haben wir nicht die nöthige Intelligenz? Dazwischen, wir haben eine solche Intelligenz, welche ein so kleiner Ort wie Resicza, sobald nicht im Stande ist aufzuweisen. Nun dann was mag die Ursache der allgemeinen Stagnation sein? Die Gleichgültigkeit der berufenen Faktoren. Hierüber aber ein andermal. —

Wochen-Chronik.

< Herr Georg v. Ezerb, unser hochgeachteter Abgeordneter wurde wie jedes Jahr auch heuer von der liberalen Regierungspartei zum Mitgliede der diesmal in Wien tagenden Delegation designirt. Hr. v. Ezerb ist außerdem Referent einer Gerichtskommission und eines ständigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses.

Für die hochherzigen Spenden, welche Ihre Hochwohlgeborenen die Frau Marie Konna, Gemahlin des Hrn. Domänen Direktors der priv. öster.-ung. Staats-eisenbahn-Gesellschaft gelegentlich der Fahnenweihe in dem Bergorte Szekul der dortigen Kirche widmete, ließ die Szekuler Knappschaft folgendes Dankschreiben ergehen: Hochgeehrte gnädige Frau!

Für den jüngsten Beweis Ihres opferwilligen Wohlwollens, Ihrer auszeichnenden Güte, mit welcher Sie unser bescheidenes Kirchlein von allem Anfange an beehrt haben, — für den herrlichen Altarsteppich, empfangen Sie unseren tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Gott der Allmächtige, dessen Auge mit Wohlgefallen auf Ihren Spenden ruhet, erhalte Sie, — und für uns Ihr Wohlwollen, — noch viele Jahre und vergönne Ihnen unser bescheidenes Kirchlein noch häufig zu besuchen, wo in tiefster Verehrung die begeistertste Dankbarkeit stets Ihrer gedenkt.

Empfangen Sie gnädigst unseren bergmännischen Gruß, das herzlichste „Glad auf“.

Szekul am 18. Oktober 1887.

Im Namen der Szekuler Knappschaft:

Ihre ergebensten Diener und Arbeiter.

* Postalisches. Vom 1. November angefangen, werden die Amtsstunden beim hies. kön.-ung. Postamt folgendermaßen festgestellt: An Wochentagen Vormittag von 8 bis 12 Uhr, Nachmittag von 1/3 bis 1/6 Uhr, an Sonntagen Vormittag von 9—11 Uhr, Nachmittag werden nur die Zeitungen vertheilt, rekommandirte Briefe, Geldbriefe, Pakete und Geldanweisungen werden Sonntag Nachmittag nicht aufgenommen. — Diese neue Eintheilung der Amtsstunden ist bedeutend günstiger als die bisherige, weil das Publikum von nun an nicht bis 11 Uhr, sondern bis 12 Uhr Vormittag Sendungen aufgeben wird können. — Es wird bemerkt, daß das Postamt von 12 bis 1/3 Uhr Nachmittag geschlossen sein wird und in dieser Zeit von Niemanden Sendungen angenommen werden. Trotzdem laut bestehender

Verordnung Sonntag Nachmittag keine Pakete ausgesetzt werden müssen, hat die hies. kön. Postamtsleitung in Anbetracht der herrschenden Verhältnisse aus eigenem Antriebe beschloffen, Sonntag Nachmittag Pakete bis 4 Uhr auszugeben, da ein großer Theil der Bevölkerung an Wochentagen keine Zeit hat, ihre Sendungen auszulösen.

— Wie wir vernehmen, hat der hies. Buchhändler Hr. Josef Eisler sich entschlossen, um die Bewilligung für einen Briefmarken-Verschleiß bei der löbl. Postdirektion anzufordern.

*. Ausschussführung. Der Ausschuss des hiesigen Kindergartenvereines hielt gestern Nachmittag im Casino-Saale eine Sitzung ab, über deren Verlauf wir in nächster Nummer ausführlich berichten werden.

Spars- und Hilfsklub. Sonntag den 23. d. M. wird, wie wir vernehmen, in der Mädchenschule, neben dem Laboratorium, eine constituirende Generalversammlung behufs Gründung eines Spar- und Hilfs-Klubs für Staats- und gesellschaftliche Bedienstete abgehalten. Wir begrüßen dieses neue Unternehmen, womit einem schon lange gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen wird, und dem wir das beste Gelingen wünschen, auf das Freudigste, und behalten uns vor, in nächster Nummer hierauf noch zurückzukommen.

*. Kontrollversammlung. Die diesjährige Kontrollversammlung der Urlauber und Reservisten für den Reschigauer Bezirk fand mit dem gestrigen Tage ihren Abschluß. Als Leiter derselben fungirte Hr. Hauptmann Krisker des 43. Infanterie-Regiments, welcher mit den Reservisten in leutseligster Weise verfuhr und die Kontrollversammlung in größter Ordnung zu Ende führte.

Redaktionswechsel. Wie wir in der letzten Nummer der „Reschigauer Zeitung“ lesen, tritt der Gründer und bisherige Redakteur jenes Blattes, Hr. Dr. Cornelius Diaconovich, von der Redaktion nächstens zurück und übergibt sein Blatt „einem bewährten aus den süngarischen Blättern unter dem Namen „Bernhard Stolz“ bekannten Publizisten“. Wie wir vernehmen, ist dieser Publizist Hr. F. Kaurer, ehemaliger Magazinsbeamter der Staatsbahnen, hernach Kaufmann in Anina, der vor einigen Wochen hier ein Geschäft errichtete.

Das Präsidium des Gesangsvereines hat an die wirkenden Mitglieder des Vereines den folgenden Aufruf gerichtet: „Liebe Sangesbrüder! Unsere Dilettanten, die durch einige erfolgreiche Vorstellungen ihre Lebensfähigkeit zur Genüge bewiesen haben, sind von dem Wunsch befeuert, sich mit uns zu vereinen, und fortan unter Regide des Gesangsvereines vor die Öffentlichkeit zu treten. Dieses Entgegenkommen macht es auch zu unserer Pflicht, einen abermaligen Versuch anzustellen, den schon lange nicht mehr gepflegten Gesang wieder aufzunehmen und als eifrige Mitglieder des Gesangsvereines mit vollen Kräften dahin zu wirken, den Verein, der hauptsächlich nur durch unser Verschulden dem gänzlichen Siechtum nahe ist, wieder aufzuheben. Es fehlt uns gegenwärtig nicht an Männern, die geneigt sind, für unsere Sache einzustehen und nur von der jetzt gebotenen günstigen Gelegenheit ist es abhängig, ob wir prosperiren werden, oder ob unsere Theilnahmslosigkeit die gänzliche Auflösung des Vereines herbeiführen wird.“ Wie aus diesem

Aufruf ersichtlich ist, gedenken die hiesigen Dilettanten sich mit dem alten Gesangsverein zu vereinigen, um demselben zur Aufnahme seiner Wirksamkeit einen Impuls zu geben. Ob dieser gewiß lobenswerthe Versuch der Dilettanten gelingen wird oder nicht, das hängt davon ab, ob die Vereinigung von den richtigen Persönlichkeiten durchgeführt wird oder nicht. Als Gerücht verzeichnen wir auch jene Bewegung mehrerer hies. Bürger, welche dahin strebt, zur Hebung des in Resicza so notwendig gewordenen geselligen Verkehrs in Verbindung mit dem Gesangsverein ein neues Heim — einen neuen Verein zu gründen. Es scheint hiemit die Geselligkeit Resicza's vom dem Verhalten des Gesangsvereines abzuhängen; nun wirklich war dieser Verein vor 8—10 Jahren der Mittelpunkt des sozialen Lebens in unserem Werkorte.

Dilettanten-Theater. Wie wir vernehmen, wird mit Beginn des nächsten Monats wieder ein Dilettanten-Theatervorstellung veranstaltet werden, in welche „Ein glücklicher Familienvater“, Lustspiel in 3 Akten von Görner und „Der Zigeuner“, Charakterbild von Verla zur Aufführung gelangen. Im ersten Stücke wirken die Fräuleins: Helene Diaconovich, Luise Tribun und Mathilde Schönberger und die Herren: Arpad v. Biró, Ludwig Terényi, Anton Dankó und Ludwig Czabór. Im zweiten Stücke fungirt in der Titelrolle Herr Sebastian Ródy. Die Nebenrollen sind in den Händen des Frl. Math. Schönberger und der Herren A. v. Biró, A. Gromadka und Guido Kern. Die Proben beginnen am 24. d. M.

Concert. Die Beamten-, Meister und Diener-Gruppe des hiesigen Werkamtsfonds veranstaltete am 15. Oktober ein vom Publikum — leider — schwach besuchtes Concert mit folgendem Programme: 1. Ouverture zur Oper „Jampa“ von Herold. 2. „Tarot“ Polka française von Müller. 3. „Wiener Dialekt“ Walzer von Strauß. 4. Potpourri aus ung. Nationalliedern. 5. „Alpenblume“ Polka Mazur von Cibulka. 6. Quadrille aus der Operette „Bettelstudent“ von Willöcker. 7. Variationen für das Flügelhorn Solo von Strebingen. 8. „Feinz Carneval“ Jug-Ouverture von Schreiner. 9. „Ein lieber Schatz“ Polka française von Willöcker. 10. „Mit Dampf“ Polka schnell von Strauß. Sämmtliche Piecen wurden mit gewohnter Verbe von unserer Kapelle exekutirt, und wenn ähnliche genussbietende Unterhaltungen von dem größten Theile unserer Intelligenz nicht besucht werden, so kann man dies wo man mit dem richtigen Grund nicht herausrücken will, schließlich auch dem schlechten Wetter zuschreiben. Die Anwesenden unterhielten sich trotzdem sehr wohl, besonders als nach dem Concert das obligate Tänzchen begann.

Unfall. Der Schmelzhüttenarbeiter Johann Bruckner hat sich in Folge eines Fülltrittes durch einen Fall von ca. 2 Meter Höhe beim Martinofen Nr. 11 eine starke Verletzung zugezogen. Der Verletzte wurde im Werkspital untergebracht.

Schnee. Im Laufe der vorigen Woche hatten wir einige kühle Tage. Man zog die Winterkleider an, heizte überall die Zimmer; Alles hatte ein winterliches Gepräge angenommen. Selbst die Berge um unseren Ort nahmen ihre Winterkleider an, denn am 18. und 19. Früh morgens sah man auf den Spitzen derselben den frisch gefallenen Schnee. In Franzdorf und Umgebung war

— Halt, ein einziges Schimpfwort und Du gehst. . . Es war eine nicht zu verkennende Geste, welche er gegen die Thür machte; die Frau läßt sich jedoch dadurch nicht einschüchtern, ihr Born hat den Culminationpunkt erreicht und zischend wie eine Rakete fährt sie los:

— Ich soll gehen. . . ich, dafür daß Du mich vernachlässigst, mich hintergehst. . . morgen fahre ich nach Hause!

— In Gottes Namen, wirst schon wieder kommen.

— Nie mehr, verflucht sei. . .

— Ruhig! Dein dummes Geschwätz ist unerträglich, donnert der aus seinem Gleichmuth gerissene Ehemann, ergreift seinen Hut zum Fortgehen und über die Achsel sieht er noch einmal nach seiner Franette, die in krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen ist und stöhnt, stöhnt, als wolle ihr das Herz brechen.

— Wenn ich zurückkomme, hoffe ich, daß Du zur Vernunft gekommen bist! Ich wünsche Dich calmierter zu finden, Du weißt, mich rühren solche Scenen nicht! Ich gehe jetzt in den Club und werde meinen ledigen Freunden den guten Rath geben: ja keine eifersüchtige und keine dumme Frau zu nehmen, denn die reinste Hölle ist ein solches Leben! Adieu!

Und er ging. Kaum hatte sich die Vorkamthüre geschlossen, ruft die Gnädige ihr Stubenmädchen.

— Susi, Sie gehen sofort zum „goldenen Lamm“, fragen, ob eine gewisse Rosa Lampel dort logirt und erlaubigen sich beim Hausknecht um alles Nähere. Aber schnell. . . ehe man andere Vorbereitungen trifft.

Susi nicht verständnißvoll. Es war nicht der erste Gang, den sie im Interesse ihrer Gnädigen und zur Aufrechterhaltung der Ehre des Hauses unternehmen mußte. Sie eilt ihre Pflicht zu thun, denn dabei „schaut etwas heraus“ und läßt ihre Gebieterin mit einer Welt von Schmerzen im Salon allein zurück.

Diese ruht in ihrem Schmolzwinkel. Ihre Thränen sind versiegt und wenn der höhnische Zug um den Mund nicht täuscht, so brüet sie über Rache.

— Wenn nur diese Rosa Lampel häßlich wäre, wenn sie ihr nachreden könnte, sie sei geschminkt, falsches Haar, falsche Zähne. . . rein nichts an ihr! So simulirt sie und replieirt weiter: Aber Hans hat scharfe Augen, er sieht Alles, er spricht mit einem Menschen und weiß, was er von ihm zu halten hat. Wie oft sagte ich ihm, die Dobo ist häßlich, alt und kokett; er lächelt dazu, zieht den Hut tief vor ihr und antwortet ganz impertinent: Aber geheit ist sie.

Ihr Blick fällt bei dem Ideengang zufällig auf die Logenkarte.

— Und Hans ist doch gut, er wollte mir eine Freude machen. . . nein. . . nein, er wollte mich beschäftigen, um mit der Andern den Abend zuzubringen! Oh, so viel Falschheit, ich möchte Weide. . . und sie reißt krampfhaft an dem Taschentuch, bis es entzwei ist.

Da läutet es. Susi wird es sein. Was — eine fremde Stimme? Sie springt auf und öffnet. Vor ihr steht ein junger Mann mit einem Paket in der Hand.

Bei ihrem Anblick dreht er verlegen den Hut herum und fragt nach dem Herrn Gemahl.

— Mein Mann ist abwesend, bitte übergeben Sie mir das Paket.

— Entschuldigen Gnädige, ich habe den striktesten Auftrag von meinem Prinzipal, die Sendung nur dem Herrn einzuhändigen und zögernd setzt er hinzu, als er den sträflichen Blick bemerkt, mit welchem er gemustert wird, wenn aber gnädige Frau darauf bestehen, so lasse ich sie hier.

— Natürlich! Dabei greift sie mit Hast nach dem voluminösen Karton und entläßt mit leichtem Kopfnicken verblüfften Commis.

— Wieder ein Geheimniß, — senkt sie — sich ein Geschenk für diese freche Person! Sie reißt den Bindfaden herab — das Papier fliegt nach allen Seiten feine Bronzestetten, glitzernd wie echtes Geld, werden sichtbar, und siehe, vor ihr liegt, was sie sich längst sehngewünscht, eine prachtvolle rosa Ampel mit wundervoller feiner Malerei: Ein ausgebreiteter Nachtfalter über den Engelskopf eines schlafenden Kindes. Sie greift nach ihrem derangirten Kopf, in dem ein Lichtstrahl aufdämmert, daß dies die bewußte „Rosa Lampel“ ist, und jubelnd ruft sie dem eintretenden Gemahl entgegen:

— Dieser dumme Hausknecht ist an Allem schuld, Hans, — Hans, Du bist doch gut!

Und er brummt und summt: Wenn ich ein Gimpel wäre, flög' ich gleich an Dein Herz! —

ein stärkerer Franzdorf Geschichte bedeck

□ An Zur Unfall v. Zala b f tals-Munizip und Vizegsp tation nach folgenden Großgrundbes v. Peth e d, Obernotär La spector Anto n e s t u, M Stefan v. M Berichtsrath walt Eugen s e n y e i, Ob tats-Vizepräsident

* Neu des Karanfebe neral i. P T ausüben zu u erfahren, zur im Sinne der binnen Kurze wird. Ein T die Kandidatur weseuen Dire T a t a r e z y, lich in Kombi bezüglich einer werden.

* Konz zu östere M am 25. d. M wähnt. Aus a diesem Anlasse schaaen, um neuen Obergef gen Wahlen unserer Leser mit:

Monte Obergespan M Partei. Abnd des Beamtenp

den neuen Ob zug und Seren M i t t w und an diesem

* Staat tern lesen wir, Staatsbahnen strebt, daß die zuständigen) V bürgerrecht ern hat dieser Tag dapest geleistet mehrere der hö

* Die Der Prälimin zwischen cordements in Bestimmung, d schaft das Rech den Vertrag ein stiz an Aktien der Betriebsgef gegen einen be zunächst nur Sociés des R bahn-Gesellschaf eine Ueberlegun sich zu entschei oder nicht. D Staatsbahnen dem ihr reservir sondern, wie m unter den ange eintreten wolle. uns seinerzeit gittig abgeschlo anderwärts auf und Geschäftsfir

* Die w e i n. Trozde Hausmittels sin

die hiesigen Diszidenten vereinigen, um dem...
amkeit einen Invalde...
the Versuch der Dile...
hängt davon ab, ob...
Persönlichkeiten durch...
Bürger, welche da...
so notwendig ge...
bindung mit dem Ge...
neuen Verein zu...
festigkeit Resiliza's...
abzuhängen; nur...
10 Jahren der Mittel...
am Werkort.

Wie wir vernehmen...
wieder ein Dile...
werden, in welche...
stipiel in 3 Allen von...
Charakterbild von Ber...
en Stücke wirken un...
ich, Luise Trieb...
d die Herren: Arpad...
von Dankó und Lud...
fungirt in der Titel...
benrollen sind in den...
nberger und der...
nadka und Guido...
24. d. M.

Meister und Diener...
des veranstaltete am...
— leider — schwach...
ogramme: 1. Unver...
d. 2. „Tarok“ Polka...
Dialekt“ Walzer von...
malledern. 5. „Alpen...
ta. 6. Anadrille aus...
Walden. 7. Variatio...
Strebingen. 8. „Fein...
einer. 9. „Ein lieber...
er. 10. „Mit Dampf“...
liche Pieren wurden...
Werkstapelle erlutet...
erhaltungen von dem...
nicht besucht werden...
dem richtigen Grund...
sch dem Schleich...
nden unterhielten sich...
ach dem Concert das

Arbeiter Johann...
nes Festtrittes durch...
einem Martinosen Nr...
Der Berlekte wurde

vorigen Woche hatten...
die Winterkleider an...
hatte ein winterliches...
erge um unseren Ort...
am 18. und 19. Früh...
derselben den früh...
und Umgebung wa...

den Hut herum und

bitte übergeben Sie

habe den stricktesten...
Sendung nur dem...
d setzt er hinzu, als...
welchem er gemu...
darauf bestehen, ja

mit Hast nach dem...
leichtem Kopfnick...

senzt sie — sich...
on! Sie reißt...
gt nach allen Seiten...
s Geld, werden sich...
sie sich längst sch...
pel mit wunderwoll...
Nachtfalter über den...
s. Sie greift nach...
Wichtstrahl aufdam...
Bampel“ ist, und ju...
ahl entgegen:

ist an Allen schuld,

Wenn ich ein Gimm...
berg! —

ein stärkerer Schneefall, da die Kostenvagen die aus
Fransdorf kamen, mit einer etwa 3 cm. dicken Schne-
schichte bedeckt waren.

Installation des Obergespans Jakabffy

Zur Installation des Krassó-Szörényer Obergespans E.
v. Jakabffy wird sich von Seite des Temerer Komita-
tats-Minzipiums unter Führung des Hrn. kön. Rathes
und Vizegespans Sigmund v. Dermos jun. eine Depu-
tation nach Lugos begeben. Diese Deputation wird aus
folgenden Herren bestehen: Abt-Domherr Mik. Dobó,
Großgrundbesitzer Béla Zseuhsly, Postdirektor Joh.
v. Pethed, kön. Rath und Güterdirektor Georg Nagy,
Obernotar Ladislav Dobó, kön. Rath und Schulin-
spektor Anton v. Marx, Dechant Georg Kracsu-
nehtu, Abt Kornel Zsivlovits, Gerichtspräsident
Stefan v. Mály, kön. Staatsanwalt Julius v. Bede,
Gerichtsrath Paul v. Jakabffy, kön. Vize-Staatsan-
walt Eugen Horvát, Oberstuhlrichter Franz v. Bes-
senyei, Oberstuhlrichter Josef Hollóssy und Komita-
tats-Vize-notar Josef Trost.

* **Neuwahl in Karansebes.** Die liberale Partei
des Karansebeser Bezirkes, dessen Abgeordneter der Ge-
neral i. P. Trajan Doda bekanntlich sein Mandat nicht
ausüben zu wollen erklärte, rükt sich bereits, wie wir
erfahren, zur Neuwahl an Stelle des Generals, welcher
im Sinne der Hausordnung des ungarischen Reichstages
binnen Kurzem seines Mandates verlustig erklärt werden
wird. Ein Theil der maßgebenden Wähler beabsichtigt
die Kandidatur des Herkulesbader Badepächters und ge-
wesenen Direktors des Wiener Karl-Theaters, Karl v.
Tatarczy, zu kandidiren, welcher bereits einmal erst-
lich in Kombination stand, Es soll schon demnächst dies-
bezüglich eine Anfrage an Herrn Tatarczy gerichtet
werden.

* **Kongregation.** In unserem Blatte war schon
zu östern Male das sehr interessante Programm der
am 25. d. M. beginnenden Komitats-Kongregation er-
wähnt. Aus allen Gauen unseres Comitates werden zu
diesem Anlasse die Mitglieder des Minzipiums herbei-
scharen, um einerseits dem Feste der Installation des
neuen Obergespans, andererseits aber den sehr wichti-
gen Wahlen beizuwohnen. Zur größeren Bequemlichkeit
unserer Leser theilen wir hier das offizielle Programm
mit:

Montag (24.) Vormittag 10 Uhr Empfang beim
Obergespan. Nachmittags 3 Uhr Konferenz der liberalen
Partei. Abends Theatervorstellung und Ball zu Gunsten
des Beamtenpensionsfonds.

Dienstag (25.) Vormittag 10 Uhr Installation
des neuen Obergespans. Mittags Bankett. Abends Fackel-
zug und Serenade.

Mittwoch (26.) beginnt dann die Congregation
und an diesem Tage werden auch die Neuwahlen efftkuirt.

* **Staatsbürgerrecht.** In den Budapester Blät-
tern lesen wir, daß unter den Beamten der österr.-ung.
Staatsbahnen eine Bewegung im Zuge ist, welche dahin
strebt, daß die ausländischen (meistens nach Oesterreich
zuständigen) Beamten der Staatsbahn das ung. Staats-
bürgerrecht erwerben mögen. Hr. Sekretär Schneide-
r hat dieser Tage den Eid als ung. Staatsbürger in Bu-
dapest geleistet. Seinem Beispiele werden, wie man hört,
mehrere der höheren Beamten folgen.

* **Die Staatsbahn und die Orientbahnen.**
Der Präliminärvertrag, welcher vor etwa 2 Monaten
zwischen dem Baron Hirsch und der Société des Raci-
cordements in Paris abgeschlossen wurde, enthielt die
Bestimmung, daß der österr.-ung. Staatsbahnen-Gesell-
schaft das Recht vorbehalten sei, bis zum 15. Oktober in
den Vertrag einzutreten. Baron Hirsch hatte seinen Be-
sitz an Aktien der orientalischen Bahnen, sowie Namens
der Betriebsgesellschaft die Bauforderung der letzteren ge-
gegen einen bestimmten Kaufpreis offerirt. Damit sollte
zunächst nur Baron Hirsch gebunden sein, während der
Société des Raciordements ebenso wie der Staatsbahnen-
Gesellschaft bis zum 15. Oktober gewissermaßen
eine Ueberlegungsfrist gegeben wurde, binnen welcher sie
sich zu entscheiden hätten, ob sie die Offerte annehmen
oder nicht. Diese Frist ist nun abgelaufen. Was die
Staatsbahnen-Gesellschaft anbelangt, so hat sie von
dem ihr reservirten Vorzugsrechte keinen Gebrauch gemacht
sondern, wie man sagt, die Erklärung abgegeben, daß sie
unter den angegebenen Modalitäten in den Vertrag nicht
eintreten wolle. Mit diesem ist diese Angelegenheit, welche
uns feinerzeit zu so schönen Hoffnungen berechtigte, end-
giltig abgeschlossen und es bleibt uns nichts übrig, als
anderwärts auf die baldige Aenderung der jetzigen Arbeits-
und Geschäftsstellung zu hoffen.

* **Die Aerzte und der Franzbrannt-
wein.** Trotzdem die Aerzte erklärte Feinde eines jeden
Hausmittels sind, machen sie bei dem Franzbranntwein

doch eine Ausnahme. Dieses Hausmittel ist fast unent-
behrlich in einer geordneten Haushaltung. Bei plötzlicher
Unpäßlichkeit, Kopf- oder Zahnschmerzen, Schnupfen,
Augenleiden, Gliederreihen, Migraine, überhaupt bei den
meisten oft vorkommenden Krankheiten leistet es die bes-
ten Dienste. Ueberhaupt in kleinen Ortschaften, Dörfern,
und dort wo der Arzt zufällig nicht in der Nähe ist, ist
es ein wahrer Hauschah. Koloman Brázay, der be-
kannte Erzeuger des Franzbranntweines, schließt jeder
Flasche auch eine Gebrauchs-Anweisung an. Dieses aus-
gezeichnete Hausmittel wird jedoch stark gefälscht, es ist
daher angezeigt, nur Brázay'sches Erzeugniß anzunehmen.

* **Ein Arzt über die Pflege des Mun-
des.** In Anbetracht dessen, daß heutzutage die besten
Mundkonfervierungsmittel gefälscht werden, finden wir es
angezeigt, einen kurzen Auszug aus dem jüngst erschie-
nenen Werke „der Mund“ zu citiren und wünschen, daß
dieses Citat auch Erfolg haben soll. Hr. Dr. Ernst
Pápay der Verfasser dieses praktischen Büchleins sagt
folgendes: „Auf keinem Gebiete wird soviel Unfug ge-
trieben, als bei der Verbreitung von Zahn- und Mund-
konfervierungsmitteln. Es werden Tinkturen von zweifel-
haftem Werthe mit großen Worten und Phrasen hochge-
priesen und das liebe gute Publikum sät natürlich solchen
Anpreisungen auf, ohne zu bedenken, daß die Zähne bei
ständigem Gebrauche dieser Mixturen vor der Zeit zu
Grunde gehen. Alle diese Mundwasser und Pasta, sind
meist schwache oder schädliche Nachahmungen
des bewährten Dr. Popp'schen Anatherin-
Mundwassers und Pasta, oder aus ver-
schiedenen Säuren kombinierte Präparate, die früher oder
später sogar Stahl angreifen. Das beste Mundwasser ist
heute das Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser und
wundert es mich ungemein, daß das Publikum, welchem
die seit 40 Jahren bewährten Präparate des Hofzahn-
arztes Dr. J. G. Popp in allen Apotheken zugänglich
sind, auch noch andere Mittel benützt.“

* **Die Taschenuhr des Volkes.** Dem
„Budapester Telegraph“ entnehmen wir Folgendes: „Außer-
ordentlich interessant ist die Konkurrenz, welche gegenwärtig
auf dem Gebiete der Uhrenfabrikation bemerkbar ist
und durch die Einführung der sogenannten „Water-
burg-Taschenuhren“ in Ungarn erweckt wurde. Als die
renommirte Budapester Werkzeugs-, Maschinen- und
Uhr-Firma A. Hottelmann (Waigener-Ring 28) vor
kurzer Zeit die Verbreitung obgenannter Uhren bei uns
begann, machte es bei uns eine ganze Revolution an
nicht nur in den Kreisen des Publikums, welches diese
außerordentlich billigen (6 fl. 50 kr.), mit sehr gefälligen
äußeren und vorzüglichen Werke versehenen, pünktlich
gehenden, ihre weiße Farbe beibehaltenden Nickel-Silber-
Uhren mit Vorliebe kaufte, sondern insbesondere zwischen
den Uhrenhändlern und Uhrmachern, welche letztere er-
schreckt durch diesen gefährlichen Concurrenten alsbald
über denselben herfielen und alles Mögliche auf denselben
ausposaunten. Sie thaten auch das, daß sie den Preis
ihrer billigen, sogenannten „Schweizer-Uhren“ auf ein
Minimum reduzirten, nur um das Publikum vom Kaufe
der Waterburg-Uhren abzuhalten, aber selbst dies nützte
nichts, weil das Publikum ein sah, daß die Garantie einer
renommirten Budapester Firma mehr werth ist, als die eines
provinzialen Uhrmachers. Die genannte Firma garantirt
3 Jahre für die Uhren, kleinere Reparaturen die seltener
nothwendig sind als bei allen anderen Uhren, besorgt
sie gratis, und für eine neue Feder, welche anderwärts
1 fl. 50 kr.—2 fl. kostet, wird bloß 35 kr. berechnet, so
daß es sich rentirt eine nach längerem Gebrauche zufällig
verdorrene Uhr, selbst von den entferntesten Orten
behuft Reparatur einzusenden umso eher, als selbe von
Provinzuhremachern in der Regel nur verdorben werden.
In der Hauptstadt haben diese Uhren außerordentlichen
Anklang gefunden und das Personale größerer Geschäfte,
Druckereien, Fabriks- und industriellen Etablissements,
Bereine und Gesellschaften kaufen dieselben Duzendweise
und dürften dieselben in kurzer Zeit alle anderen billigen
Uhren zweifelhaften Werthes verdrängen.“

* **Correspondenz der Redaktion.** Der lokale
Theil der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ widmet den Ver-
gängen in Wien eine besondere Aufmerksamkeit; derselbe
läßt an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, wenn-
gleich darin mit richtigem Takt vermieden wird, jeden
Unfall eines Fiakerkutschers zu einem welterschütternden
Ereigniß aufzubauschen.

* **Alle unsere Leser** haben sicherlich in unseren
Blättern die großen Inzerate für ein französisches Pro-
dukt bemerkt, das bei allen unseren Rauchern in Gebrauch
ist; wir meinen das Cigaretten-Papier „Le Houblon“
welches von der Firma Cawley & Henry in Paris fab-
rizirt wird. Dieses Cigarettenpapier ist von den berühmten
Wiener Professoren den Doktoren Pöhl, Ludwig und
Lippmann analysirt worden, welche ein offizielles Zeugniß
darüber ausgestellt und einstimmig anerkannt haben, daß
dasselbe von ganz unübertroffener Qualität, absolut rein
und vollständig frei von jeder gesundheitschädlichen

Beimischung ist. Wir können demnach dieses „Houblon-
Papier“ unseren Lesern bestens empfehlen und ihnen im
Interesse ihrer eigenen Gesundheit nur anrathen, sich für
das Rauchen von Cigaretten keines anderen Papiers zu
bedienen.

Vereins-Beizung

des Vereines zur Verbreitung der unga-
rischen Sprache in Resiczabánya.
(Redirt unter Verantwortung der Vereinssekretäre.)

— **Begrüßungs-Adresse.** Der „Verein zur Ver-
breitung der ung. Sprache“ hat zufolge eines Ausschuf-
sungs-Beschlusses die folgende, vom Sekretär Papp
verfaßte Begrüßungs-Adresse an den neuernannten Ober-
gespan unseres Comitates, Sr. Hochgeboren Herrn Em-
rich v. Jakabffy, gesendet:

„Euer Hochgeboren! Der Ausschuß des „Vereines
zur Verbreitung der ung. Sprache in Resiczabánya“ er-
füllte eine angenehme Pflicht, als er nach Kenntnißnahme
der freudigen Botschaft bezüglich der Ernennung Euer
Hochgeboren zum Obergespan unseres Comitates am 7.
d. M. mit einmüthiger Begeisterung den Beschluß faßte,
Euer Hochgeboren ob der von höchster Stelle zu Theil
gewordenen neueren Anerkennung Ihrer patriotischen
Dienste aus vollstem Herzen zu begrüßen.“

Wir betrachten diese, von weiser Einsicht zeugende
Auszeichnung als einen Akt der unabänderlichen Vor-
sorgung, welchen die Vorbedingungen auf natürlichem
Wege resultiren.

Dies konnte nicht anders geschehen.

Schon die ethnographischen Verhältnisse unseres
Comitates — welche eine energische und dabei taktvolle
Leitung erfordern, welche auch bis nun die erprobten
staatsmännischen Fähigkeiten Euer Hochgeboren in vollem
Maße in Anspruch nahmen und welcher schweren Auf-
gabe Euer Hochgeboren immer so glänzend entsprochen
haben, hat Euer Hochgeboren zum Auserwählten der
göttlichen Vorsorgung, zum Apostel der hehren Breen des
Friedens und der Liebe gewählt.

Der von uns entsandte Gruß verhallt zwar in dem
Freudenjubel, welcher von den Lippen Tausender gen
Himmel steigt, doch wird der Duell unserer Dankbarkeit
und der für Euer Hochgeboren gehegten Ehrfurcht nie
versiegen, sondern wird so lange währen, bis die Wohl-
thaten der großen Schöpfungen Euer Hochgeboren die
Generationen eines späteren Zeitalters genießen werden
und die Pietät von Vater auf den Sohn für große Vor-
fahren sich vererbt und bewahrt bleiben wird.

Der Allmächtige gönne Euer Hochgeboren ein lau-
ges freudenvolles Leben!

All Ihre Bemühungen möge Erfolg krönen! Segen
geleite jeden Schritt, den Sie für uns unternehmen!

Und jetzt, da wir unseren jungen Verein, welcher
gemäß der ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin strebt,
daß er im Dienste der hehren Bestimmung Euer Hochge-
boren in der großen Arbeit der Liebe in den Schranken
seines kleinen Kreises durch die Verbreitung der Sprache
und der Bildung unseres theueren Vaterlandes auch fer-
ner den Kampf aufnehme: sei es uns gestattet, jenem
inbrünstigen Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß Euer
Hochgeboren uns auch fernerhin in Ihrer gütigen Ge-
wogenheit erhalten, und uns Ihre thätkräftige Unter-
stützung nicht vorenthalten mögen.

Hiermit verbleiben wir etc.“

Diese Adresse wurde am 19. d. M. durch den Prä-
ses des Vereines, Hrn. Kornel Podhradsky, abge-
sendet.

— **Der Stundenplan** des von dem „Verein zur
Verbreitung der ung. Sprache“ veranstalteten unentgelt-
lichen ungarischen Lehrkurses wurde wie folgt zusammen-
gestellt:

Montag und Freitag Abends von 6—7
Damen (Prof. Papp).

Dienstag und Donnerstag Abends von 6—7
Beamte und Bürger II. Abtheilung (Prof. Fiaschner).

Dienstag und Donnerstag Abends von 7—8
Arbeiter (Prof. Speidl).

Mittwoch und Samstag Abends von 6—7
Beamte und Bürger I. Abtheilung (Direktor Dgo-
novsky).

Alle Abtheilungen haben bereits Frequentanten, lei-
der weniger wie im vorigen Jahre, nur Arbeiter
haben sich bis jetzt noch nicht gemeldet. Dies wundert
uns umso mehr, da die Stunden so gewählt wurden, wie
sie den Arbeitern am passendsten sind.

